

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz- und Schatzkammeramtes für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ohe und Postwitz und die Landgemeinden...

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierte 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsänderung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Rückzahlung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserfüllung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 97 Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 26./27. April 1941 85. Jahrgang

England unfähig, Deutschland zu schlagen'

„Churchill weder Strategie noch Diplomat“ — Eine Warnung Hearsts an die Vereinigten Staaten

New York, 26. April. Der bekannte Verleger Hearst, der zu der Minderheit prominenter Männer des politischen Lebens der USA gehört, die sich ihr klares Urteil bewahrt haben, warnt im „New York Journal American“ die Vereinigten Staaten, ihre Zukunft einem Mann wie Churchill anzuvertrauen, der weder Strategie noch Diplomat sei.

Auf Churchills Bemerkung eingehend, daß England nur einen gerechten Frieden abschließen würde, fragt Hearst: „Was für einen Sieg und wessen Sieg?“ England sei unfähig gegen Deutschland, die Hilfe Polens, Norwegens, Hollands, Belgiens, Frankreichs, Griechenlands und Jugoslawiens zu schlagen. England habe niemals in der Geschichte Europas den Kontinent erobern können. Es könne auch niemals hoffen, es allein zu tun. Vielmehr sei es gerade jetzt aus seiner letzten Stellung auf europäischem Boden herausgeworfen worden und habe die letzten europäischen Verbündeten verloren. Ihm gegenüber länden Großdeutschland, Italien und Japan. Churchill sei — nach der ziemlich wohlwollenden Charakterisierung Hearsts — ein abgewandter alter Herr, aber kein Pitt. So habe Churchill keine großen Erfolge als Diplomat erzielt, während er als Strategie während sein Gallipoli-Fiasco wiederhole. Er erleide eine Niederlage immer auf dieselbe Art und aus demselben Grund. „Zu wenig und zu spät“ sei für seine Verbündeten bereits zum Sprichwort geworden. Jetzt habe England keine Verbündeten mehr, es sei denn die Vereinigten Staaten.

Hearst stellt sich die Frage: „Sollen die Vereinigten Staaten ihr Schicksal dem Generaldirektor des norwegischen Reinfall, des belgischen, französischen Mikhalids und jetzt des griechischen Anglisten anvertrauen?“ Das britische Volk sei nicht mit seiner Führung zufrieden. (Hearst beweist dies durch Zitierung englischer Zeitungsmeldungen.) Ebenso sei Australien unzufrieden mit der Kriegsführung Churchills. Sollten die Vereinigten Staaten nun in diesen Strudel der Verwirrung und des Unglücks hineinstürzen und versuchen, jenen ungewissen und illusorischen „gerechten Frieden“ herbeizuführen?

Englands Agenten im Bund mit Roosevelt und der Wallstreet

New York, 26. April. Auf den Präsidenten Roosevelt und die maßgebenden Staatsmänner der USA wurde in den letzten Tagen ein verstärkter Druck der Vertreter Englands und des Finanzkapitals der Wallstreet ausgeübt, um eine Beschleunigung der Maßnahmen für die Englandhilfe durchzuführen. Die englischen Stellen in Washington benutzen die aus Griechenland kommenden...

den Nachrichten dazu, den Versuch zu machen, eine Panikstimmung in der Bevölkerung hervorzurufen. Sie befürchteten, daß die englischen Niederlagen im Osten die nordamerikanische Bevölkerung zu einer etwas nüchternen und klareren Auffassung der internationalen Lage brächten, und daß dadurch die Widerstände gegen eine Beschleunigung der Englandhilfe sich verstärken würden. Zweifelsohne war in gewissen amerikanischen Kreisen auch bereits eine Ernüchterung eingetreten. Dieser Entwicklung versucht die englische Agitation dadurch entgegenzuwirken, daß sie der USA-Öffentlichkeit einredet, ein Deutschland, das auf dem Kontinent Sieger geworden sei, werde sich binnen kürzester Zeit auch gegen die Vereinigten Staaten wenden. Man gibt, um das Volk im Sinne der Kriegsheter reif zu machen, in englischen Kreisen jetzt auch zu, daß die Verluste auf dem Atlantik weit größer sind, als man bisher eingestehen wollte, und daß 40 bis 50 v. H. aller Kriegsmaterials, das nach England abging, von deutschen U-Booten oder Fliegern versenkt wurde.

Die Wirkung der Schreden aus USA auf England

Alle Bemühungen des englischen Nachrichtendienstes, den schlechten Eindruck zu verwischen, den die niederdrückenden Meldungen vom griechischen Kriegsschauplatz in der englischen Bevölkerung hervorgerufen, haben bisher nicht vermocht, die tiefe Niedergeschlagenheit des englischen Publikums zu beseitigen. Zu der Unruhe über den Stand der Kämpfe des britischen Expeditionskorps kommt der Schreden über die fürchterlichen Schiffsraumverluste, die England ans Leben gehen. In dieser Situation haben die Brandreden des USA-Marineministers Knox und des Staatssekretärs Hull ihre psychologische Wirkung auf England nicht verfehlt; klammert man sich doch jetzt wieder mehr denn je an die Hoffnung, daß die Vereinigten Staaten mit der Hilfe für England stärker vorankommen werden, damit die britische Insel dem gigantischen Ansturm der Deutschen nicht erliegt. Zwar hat weder Hull noch Knox konkrete Angaben über die geplante Aktivierung der amerikanischen Englandhilfe gemacht, aber der freundliche Zuspruch der engsten Mitarbeiter Roosevelts kommt noch in diesem verteilten kritischen Augenblick für Großbritannien als eine dankbar empfundene Ermunterung. Jeder Engländer erwartet, daß Roosevelt gerade jetzt dem Englandhilfsgesetz weitestgehende Auslegung geben wird, wenn die nordamerikanische Hilfsbereitschaft nicht praktisch ohne Belang bleiben soll.

Stefan beschäftigt sich mit den Schreden von Hull und Knox und stellt dabei fest, daß die Rede Halls, also des Außenministers eines nicht im Kriege befindlichen Staates, ohne Beispiel in der diplomatischen Geschichte dastehe. Hull habe den Rekord an Kriegsbehererei bis zum äußersten geschlagen.

Explosionen gingen bis zum Fernaufklärer hoch

Englands Transportflotte im Bombenhagel — Ein deutscher Fernaufklärer Augenzeuge der Vernichtung

Von Kriegsberichterstatter Werner Karl.

26. April. (P.M.) Kein Winkel an den festigen Küsten Griechenlands ist am Tage mehr sicher vor den Alderungen unserer Luftwaffe. Die Widerkennung unserer Fernaufklärer bringt den Kampfverbänden immer neue Unterlagen für massierte Angriffe auf den stehenden Feind. Die Straßen und Plätze sind erobert; es interessiert für die operative Kriegsführung nun in hervorragendem Maße die Häfen und Buchten mit den Hauptverbreitungsplätzen des Expeditionskorps der Briten. Immer wieder zie-

lungen, vor allem aber durch ein ganz ungewöhnliches Erlebnis seine Kameraden.

Sein Flugzeug stieß ziemlich weit nach Süden vor. Wirksam wird das ganze Gebiet erkundet. Eine Stadt und Hafen mit einem größeren Dampfer in der Einfahrt werden mit dem Bildgerät aufgenommen. Nur der Ordnung halber wird gleich darauf eine benachbarte Bucht angeflogen. Hafenanlagen sind dort nicht zu vermuten. Dennoch gibt es eine große Ueberwachung: vier Schiffe glauben sich an dieser Stelle ungefährdet. Wie die Aufnahme vom Flugzeug später ergibt, handelte es sich um Transporter. Zwischen den Dampfern und dem nahen Strand sind Seile gespannt. Lastwagen tragen offenbar Munition hin und her. Die Beute für den Fernaufklärer lobte sich, den Rest des Auftrages erledigte die Besatzung im Rückflug über Straßen und Brücken bis in die Gegend der Thermopylen hinein. Sie hat ihre Aufgabe gerade erfüllt, als der Bordfunker plötzlich ruft: „Westlich von uns eine große Rauchwolke.“

Der Kommandant läßt sofort wieder beidrehen. Noch einmal fliegt das Flugzeug kurz auf das alte Ziel in der verlorenen Bucht. Jetzt erinnern sich die Männer auch daran, daß sie auf dem Abflug einem starken Verband von Stukas begegneten. Nur eine geringe Zeitspanne liegt zwischen der Begegnung mit den vier Schiffen an der Küste. Inzwischen ist vom Himmel herab der Tod und die Vernichtung herabgestiegen. Stukas haben ganze Arbeit geleistet.

Bis zur deutschen Maschine hinauf steigt eine enorme Rauchwolke. Blendend weiß ist ihre Spitze. An der Wurzel glüht roter Feuerbrand. Mehrere hundert Meter breit muß der Qualm sein. Sekundenlang fliegt die schnelle Maschine durch ihre Schleier. Deutlich können sie es ausmachen und im Lichtbild heimbringen: ein Dampfer, vermutlich mit Munition beladen, ist in die Luft geflogen, ein anderer brennt lichterloh, ein dritter muß beschädigt sein; in der Nähe des vierten sah eine schwere Bombe.

Sie sind gerade fertig mit den Aufnahmen, als weit unter ihnen noch zwei englische Jäger heranziehen. Sie kommen zu spät, um die angreifenden Stukas noch gefährden zu können. Für den Fernaufklärer aber wird es rasam, sich zu entfernen. Doch sein Werk ist vollbracht. Er wird die ungewöhnlichen Bilder von englischen Schiffen mit nach Hause bringen, wie sie vor und nach der Bombardierung durch deutsche Stukas aussahen.

Einsatz bis zum Letzten

Zwei unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten, Kapitänleutnant Schepfle und Korvettenkapitän Kretschmer, beide ausgezeichnet mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, sind von ihrer letzten Feindschiffahrt in ihre Häfen nicht zurückgekehrt, nachdem sie dem Feind abermals harte Schläge versetzt haben. Der Lorbeer, den diese Helden errungen haben, ist, wie der D.M.W.-Bericht vom 25. April hervorhebt, unvergänglich. Nicht weniger als 313 611 B.M.Z. hat Korvettenkapitän Kretschmer im Kampf gegen England vernichtet, und Kapitänleutnant Schepfle hat mit 233 971 B.M.Z. gleichfalls eine hohe Verrentungsziffer erreicht! Wenn jetzt diese Tapferen, die bisher in der vordersten Front gegen England standen, die keine Gefahr gescheut und überall dort, wo sie den Feind suchten, das Verderben über ihre Gegner gebracht haben, ihre Waffe aus der Hand legen müßten, so bleibt doch die Erinnerung an ihre Heldentaten für alle Zeiten im Gedächtnis des deutschen Volkes lebendig.



Kapitänleutnant Schepfle Korvettenkapitän Kretschmer
Ehren-Wildschütz-Wagenborg-W.

Der Verlust dieser Männer, die teils den Seemannsstoß gestorben, teils in Gefangenschaft geraten sind, führt uns vor Augen, daß das Gesetz des Krieges hart ist, daß in dem Freiheitskampf des deutschen Volkes, der uns bereits gewaltige Erfolge gebracht hat, an allen Fronten Männer rüchichtslos ihr Leben für Führer und Volk einsetzen. Insbesondere ist natürlich der U-Boot-Krieg ohne Verluste nicht denkbar. England weiß, was in der Schlacht auf dem Atlantik für Großbritannien auf dem Spiele steht und leistet deshalb hartnäckig Widerstand. Groß an unserer Zeit ist jedoch, daß wir den Mut zum Opfer haben, daß wir stark genug sind, um das, was eine eiserne Notwendigkeit ist, nämlich die Sicherung der Zukunft unseres Volkes, durchzuführen gegen jeden Feind. So erwächst aus Kampf und Tod ein starkes Deutschland, in dem zu leben sich lohnt. Noch kann England zahlreiche Schiffe gegen Deutschland aufbieten, eines aber kann die britische Kriegsmacht nicht verhindern, nämlich, daß die deutschen Unterseeboote und die deutschen Kampflustjäger ständige Wunden in die britische Kriegsflotte und in die britische Handelsflotte reißen und so England in die Katastrophe treiben, die es andern hat bereiten wollen. 872 feindliche oder im Dienst des Feindes stehende Handelsschiffe mit insgesamt 1 900 000 B.M.Z. hat die deutsche Kriegsmarine im Verlauf des Krieges bisher als Prise eingebracht oder in besetzten Häfen beschlagnahmt und damit dem Feind entzogen! Das ist eine Demonstration deutscher Kampfstärke, die auch auf dem Meer, wie sie eindrucksvoller nicht sein kann. Diese stolzen Erfolge, zu denen noch gewaltige Vernichtungsziffern feindlichen Schiffsräume kommen, haben wir nur erringen können, weil in unserer Wehrmacht Männer stehen, die Tod und Gefahr nicht fürchten und die sich mit ihrer ganzen Person bis zum Letzten einsetzen für die Freiheit ihres Vaterlandes.

Dieser gleiche Angriffsgeist ist aber in allen Teilen unserer Wehrmacht lebendig. Ebenso todesmüdig wie die Männer unserer Kriegsmarine die Meere durchzogen, ebenso wie unsere Kampflieger jede Sperre durchbrechen, um ihre Bomben wohlgezielt dort niederzuwerfen wo sie den Feind am wirksamsten treffen, ebenso stürmen die Soldaten des deutschen Feldheeres Festungswerke und besetzte Gebirgssteine. So haben gerade in den letzten Wochen die Engländer sich davon überzeugen müssen, daß auch die Berge Altberiens, der Götterberg der Griechen und der von den Ruhmestaten des Altertums unweitete Engpaß der Thermopylen den Vormarsch deutscher Truppen nicht aufhalten vermochten! Als weitere Beispiele deutscher Tapferkeit erwähnen wir aus dem D.M.W.-Bericht vom 25. April die Zerstörung der für die Flucht des britischen Expeditionskorps bereitgestellten Transporterflotte, die neuen Erfolge eines deutschen Kriegsschiffes in überseeischen Gewässern, die ständigen Angriffe gegen britische Kriegsschiffe, in denen das Frachen der deutschen Bomben und der lodernde Flammenschein riesiger Brände von der Bucht deutscher Angriffe künden, und schließlich jene Nachjäger unter der Führung des Leutnants Völkers, die innerhalb von 43 Minuten nicht weniger als vier feindliche Kampflustjäger abgeschossen haben.

Kapitänleutnant Schepfle wurde am 8. März 1912 in Flensburg geboren und gehört der Kriegsmarine seit dem April 1930 an. Auf dem Kreuzer „Emden“ nahm er an einer Ausbildungsreise teil, die ihn um die ganze Welt führte. In seiner Laufbahn als Unterseebootführer, die er im Jahre 1935 begann, erhielt er zu Beginn des Jahres 1940 sein erstes Kommando. Im Kriege war es Kapitänleutnant Schepfle bereits als Kommandant eines kleinen U-Bootes ge-

3 Schiffe vernichtet, 17 beschädigt

Weitere große Erfolge unserer Luftwaffe in Griechenland

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe erzielte auch am 24. April bei ununterbrochenen Angriffen gegen Schiffsziele im Seegebiet um Griechenland große Erfolge.

Durch Bombenwurf wurden dreizehn Handelsschiffe mit zusammen rund 50 000 B.M.Z. vernichtet, 17 weitere Handelsschiffe schwer beschädigt.

Außerdem gelang es, ein kleineres Kriegsschiff zu versenken und auf einem weiteren Kriegsschiff älterer Bauart Bombentreffer zu erzielen.

Die Zahl der in Griechenland am Boden zerstörten Flugzeuge hat sich noch weiter erhöht. Es wurden auf verschiedenen Flugplätzen im Laufe des Donnerstag insgesamt 55 Flugzeuge zerstört.

über die Wasser des Ägäischen Meeres, über Berge und Täler Griechenlands Bomber und Stukas mit ihren tödlichen Lasten, um die Niederlage Englands auf dem Kontinent zu vervollständigen.

Ein junger Offizier bei den Fernaufklärern im Südosten hatte seinem ersten Feindflug besonderes Kriegsglück. Wir waren mit allen Maschinen schon am frühen Morgen gestartet und hatten Auftrag, das gesamte Küstengebiet und den weiten Inselbereich aufzusuchen. Alles kehrt heim mit bemerkenswerten Ergebnissen. Der Leutnant M. aber übertraf mit der Fülle seiner Beobach-